

# Calmer Tagblatt

Nr. 243

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile M. 10.—  
Wochen M. 30.— Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 9.

Wittwoch, den 18. Oktober 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Lieferlohn M. 316.— vierteljährlich, Postbezugspreis M. 316.— mit Bestellgeld. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Die Reparationsfrage tritt, wie vorausgesehen war, nach dem Abflauen der Orientstürme wieder in den Vordergrund. Der englische Vorschlag auf Gewährung einer 5jährigen Zahlungsfrist an Deutschland findet selbstverständlich stärkste Opposition in Frankreich. Der französische Plan, über den offiziell noch strengstes Stillschweigen beobachtet wird, soll dahin gehen, im Falle der Gewährung eines Moratoriums strengere Kontrollmaßnahmen zu fordern, außerdem eine entsprechende Verlängerung der Besetzung des Rheinlands, wodurch den Franzosen die weitere „moralische“ Bearbeitung der Bevölkerung ermöglicht würde.

Nach den wiederholten Erklärungen amerikanischer Staatsmänner fällt es den Amerikanern nicht ein, die Schulden der Alliierten zu streichen; man will ihnen nur günstigere Zahlungsbedingungen einräumen, was uns aber nichts nützt, da Frankreich eine Herabsetzung der deutschen Reparationsleistungen nur zulassen will, wenn seine Schulden an England und Amerika entsprechend vermindert oder möglichst ganz gestrichen werden. Wir dürfen uns also von der nächsten Monat tagenden Brüsseler Konferenz der Alliierten nicht viel versprechen.

Der englische Finanzfachverständige Max Keena hat zwar richtig erkannt, daß die Ursachen des Marksturzes in den unerfüllbaren Reparationszahlungen liegen, wodurch wir zum Ankauf fremder Devisen gezwungen werden, aber ob diese Erkenntnis, die auch in Amerika vorhanden ist, endlich eine entsprechende politische Auswirkung in den angelsächsischen Staaten finden wird, ist nach dem jetzigen Verhalten sowohl der englischen wie amerikanischen Regierung mehr als fraglich.

Um den Marksturz, sofern er auf Devisenspekulation in Deutschland zurückzuführen ist, entgegenzutreten, soll nun ein wertvolles Papier, das durch Goldbestände der Reichsbank und der Industrie gedeckt werden soll, geschaffen werden. In Industriekreisen scheint dieser Plan jedoch keine Sympathie zu genießen.

Eine Kommission deutscher Industrieller wird sich zwecks Durchführung von Lokomotivlieferungen nach Rußland begeben.

## Die Reparationsfrage.

### Der englische Reparationsvorschlag.

Paris, 14. Okt. In der Begründung des Brabburyschen Vorschlags heißt es: Der Plan einer Stabilisierung der Mark durch den Verkauf von Gold zu einem festgesetzten Preis ist nur möglich, wenn die Reichsbank der Verpflichtung enthoben wird, neue Kredite zu schaffen durch Zwangsdiskontierung von Schatzbons, die lediglich zur Deckung der Regierungsausgaben dienen. Wenn auf diese Weise ein neues Anwachsen der schwebenden Schuld verhindert werden kann, dürfte die Stabilisierung der Mark auf einen viel höheren Kurs als den gegenwärtigen, kaum ernsthaften Schwierigkeiten begegnen. Sie wäre auch ohne Gefahr für die Goldreserve der Reichsbank durchzuführen, umso mehr, als der gegenwärtige Notenumlauf viel geringer ist, als der Bedarf des Landes. Dagegen hat der völlige Zusammenbruch der Mark die sofortige Herstellung des Budget-Gleichgewichts, die vor sechs Monaten noch möglich erschien, völlig undurchführbar gemacht, wenn man nicht wenigstens vorübergehend das deutsche Budget von den aus dem Friedensvertrag herrührenden Verpflichtungen entlastet. Ohne Ausgleich des Budgets läßt sich eine weitere Vermehrung der schwebenden Schuld nicht verhindern. Die einfache Aufhebung der Zahlungen in ausländischen Devisen würde heute nicht ausreichen, um die notwendige Erleichterung zu schaffen, denn die rasche Steigerung der innerdeutschen Preise erhöht jeden Tag die in Papiermark ausgedrückte Last, die im Budget die Sachlieferungen darstellen. Nach der Ansicht Brabburys steht man daher vor der Wahl, entweder die Barzahlung völlig und die Sachlieferungen fast völlig für einen beträchtlichen Zeitraum aufzuheben oder aber eine Regelung zu treffen, die der deutschen Regierung Einnahmen zur Deckung ihrer Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag verschafft, ohne die schwebende Schuld zu vermehren. Brabbury schlägt vor: Die Gläubigermächte erklären sich bereit, die deutschen Schatzbons in Höhe des jeder betreffenden Monats zuziehenden Betrages zu garantieren. Die Mächte mit Anspruch auf Barzahlungen nehmen an deren Stelle die auf fünf Jahre ausgestelltten Bonds und handeln sie unter eigener Garantie. Diejenigen Mächte, die Sachleistungen beziehen, geben ihre

Garantie für deutsche Bonds in Höhe des Wertes der Lieferungen. Die deutsche Regierung hat selbst das Recht, diese Bonds zu handeln. Die Bonds wären in Gold oder in der Währung des garantierenden Staates zahlbar. Die Kommission würde sich das Recht vorbehalten zu verlangen, daß die Kosten der Sachlieferungen zum Teil vom deutschen Budget erhoben würden. In diesem Falle hätten die Mächte, die Sachlieferungen erhalten, die Bonds nur in prozentualer Höhe des nicht vom Budget erhobenen Gesamteintrags zu garantieren. Die Regelung wird zunächst für zwei Jahre wirksam sein. Die Reparationskommission hat jedoch das Recht, sie nach Maßgabe der Notwendigkeit auf weitere zwei Jahre zu verlängern. Die alliierten Regierungen würden ersucht sich zu verpflichten, vor Erlösch der Regelung die Gesamtforderung der deutschen Zahlungsverpflichtungen auf Grund des Friedensvertrages einer Prüfung zu unterziehen, um sie dauernd der Zahlungsfähigkeit anzupassen und ihre Liquidierung mit Hilfe einer Reihe von ausländischen Zahlungsmitteln in die Wege zu leiten. Der Plan Brabburys faßt die endgültige Regelung der Frage der interalliierten Schulden zugleich mit der Regelung der Frage der Verpflichtungen ins Auge und empfiehlt den alliierten Regierungen, die Möglichkeit sofortiger Arrangements zu prüfen, um die Schwierigkeiten zu lösen, die sich zwischen heute und der allgemeinen Regelung ergeben könnten. Der beherrschende Gedanke dieses Planes ist, die Einstellung der durch den Friedensvertrag vorgesehenen Zahlungen zu vermeiden, wodurch den Budgets der alliierten Länder ernste Angelegenheiten bereitet würden. Zu gleicher Zeit soll auch Deutschland Erleichterungen erhalten, die ihm gestatten würden, durch Kredit seine eigene Währung und sein Budget wieder aufzurichten, jedoch sollen die Ueberschüsse der Garantien nur zu einer vorübergehenden Regelung dienen, die Deutschland die nötige Zeit läßt, um sein Steuersystem dem gesunkenen Geldwert anzupassen und seinen Kredit wieder herzustellen. Der Plan hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn die Deutschland bewilligten Erleichterungen so bedeutend sind, um den Ausgleich des Budgets zu ermöglichen, und Deutschland sie wirklich den Zwecken dienstbar macht, für die sie bestimmt sind. Brabbury glaubt, daß dies nur erzielt werden kann, wenn die Kontrolle über das Abkommen einem Organismus übertragen wird, der nicht nur in finanzieller Hinsicht Deutschland und seinen Gläubigern Vertrauen einflößt, sondern der auch in enger Fühlung mit der deutschen Regierung zu arbeiten imstande ist. Brabbury glaubt deshalb, daß die Reorganisation der Reparationskommission und ihre Uebersiedlung nach Berlin ein integraler Bestandteil des Planes bildet.

### Die Reparationszahlungen die Ursachen des Marksturzes.

London, 16. Okt. Mac Kenna, der gestern aus Newyork in Southampton eingetroffen ist, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß in Amerika das Verständnis für die europäische Lage Fortschritte gemacht habe. Amerika erkenne die Wirkung an, die die schwierige Finanzlage Europas auf den amerikanischen Handel habe, bevor es aber dem alten Erdteil beibringe, werde es von den europäischen Regierungen gewisse Reformen verlangen. Was den Marksturz anbelange, so treffe Deutschland keine Schuld. Auch andere Länder hätten ein Defizit, ohne daß aber ihre Valuta zusammengebrochen sei. Der Marksturz ist vor allem dem Umstande zuzuschreiben, daß Deutschland ausländische Devisen aufkaufen müsse, um die Reparationszahlungen leisten zu können.

### Der französische Reparationsplan.

Paris, 17. Okt. Die „Daily Mail“ will aus guter Quelle wissen, daß Frankreich einem Moratorium bis 1924 zustimmen würde, da es sich überzeugt habe, daß eine längere Frist nötig sei, damit Deutschland bezahlen könne. Der Entwurf Barthous fordert vor allem strengere Kontrollmaßnahmen, außerdem fordert der Entwurf, daß die Zahlungsfrist die Befehlsfrist um ebensoviel Zeit verlängern müsse.

### Sitzung der Reparationskommission.

Paris, 18. Okt. Die gestrige offizielle Nachmittagsitzung der Reparationskommission war der Erledigung laufender Angelegenheiten gewidmet (Lieferung von Wiederaufbaumaterial, Wiederherstellung der Bibliothek von Löwen). Am Freitag findet eine halbamtliche Sitzung statt, in der die durch den weiteren Marksturz geschaffene Lage und der Vorschlag Brabburys geprüft werden sollen. Es befaßt sich, daß Barthou einen Gegenvorschlag über die Kontrollmaßnahmen für die deutschen Finanzen vorlegen wird. — Den Franzosen ist natürlich die Finanzkontrolle über Deutschland die Hauptsache.

### Keine Annullierung der alliierten Schulden durch Amerika.

Paris, 17. Okt. Nach einer Havas-Meldung auf Toledo (Ver. Staaten) hat Handelssekretär Hoover in einer Rede erklärt, die Ablehnung der Rückzahlung der Kriegsschulden an die Ver. Staaten würde das ganze Gebäude von Treu und Glauben im internationalen Verkehr erschüttern. Er glaube nicht, daß irgend eine amtliche Persönlichkeit in Amerika oder im Ausland eine derartige Beseitigung der Schulden billigen könne oder wolle. Die Kriegsanleihen stellten eine Schuld gegenüber den Steuerzahlern dar. Sie seien auf das direkte Erzeugen der Anleiheaufnahme unter dem feierlichen Versprechen, sie zurückzahlen, kontrahiert worden und müßten individuell betrachtet werden. Die Amerikaner hätten weder an den Reparationen, noch an den anderen aus dem Friedensvertrag hervorgegangenen Vorteilen Anteil gehabt. Die Frage einer moralischen oder vertragsmäßigen Verpflichtung komme gar nicht in Betracht. Hoover erklärte sich für überzeugt, daß, abgesehen von einigen weniger erheblichen Summen, die etwa 5 Prozent betragen, die Schulden in einem vernünftigen Zeitraum zurückbezahlt werden könnten, ohne den Schuldnerationen Schwierigkeiten zu machen.

### Harding'sche Redensarten.

Washington, 17. Okt. Präsident Harding erklärte in einem Schreiben, es sei unrichtig, zu behaupten, daß die Ver. Staaten sich abseits von den Weltereignissen hielten. Die Bestimmungen des neuen Zollgesetzes lieferten die Möglichkeit, die Zollsätze in Einklang mit den wirtschaftlichen Strömungen abzuändern und seien deshalb für den Außenhandel der Ver. Staaten zum Vorteil. Der Präsident erklärte wörtlich: Uns abseits von der übrigen Welt zu halten, wäre das Letzte, was uns in den Sinn käme. Wir wünschen uns nützlich zu machen und anderen gefällig zu sein, um die aus dieser Politik gezogene Kraft zur Mitwirkung am allgemeinen Wohl der Menschheit zu verwenden.

### Neue deutsch-französische Wiederaufbauverhandlungen.

Berlin, 17. Okt. Die französische Regierung hat die Pläne Le Troquer's der deutschen Regierung mit der Bitte unterbreitet, Sachverständige zur Mitarbeit heranzuziehen. — Wie die Zeitungen erfahren, wurde Staatssekretär Fischer in Paris beauftragt, die Vorfragen finanzieller Natur durch Verhandlungen mit der französischen Regierung zu klären.

### Zur auswärtigen Lage.

#### Gegen den Rechtsbruch der Rheinlandkommission.

Berlin, 18. Okt. Wie eine sozialistische Korrespondenz mitteilt, soll in der Angelegenheit der Aufhebung des auf 8 Monate Gefängnis lautenden Urteils gegen den Hochverräter Smeets in Köln durch die Rheinlandkommission ein außergewöhnlicher diplomatischer Schritt der Vertreter Deutschlands in den Staaten, die in der Rheinlands-Kommission vertreten sind, bevorstehen.

#### Jurückziehung der amerikanischen Befehlsgruppen an Weihnachten.

Newyork, 16. Okt. (Zuntspruch.) In Washingtoner Regierungskreisen ist von dem Plan die Rede, die amerikanischen Truppen gänzlich aus dem Rheinland zurückzuziehen.

Washington, 17. Okt. Man erwartet, daß die amerikanischen Truppen vom Rhein gegen Weihnachten in Amerika eintreffen werden. Die Ansicht der amerikanischen Regierung sei, daß die Lage in Deutschland die weitere Anwesenheit amerikanischer Truppen in Deutschland überflüssig mache.

#### Eine deutsche Industriellenkommission nach Rußland.

Berlin, 17. Okt. (Privatteleg.) Wie die „Neue Berliner Mittagszeitung“ hört, begibt sich dieser Tage eine große Kommission rheinischer Industrieller unter Führung von Alfred Mantel, Generaldirektor Elke und anderen führenden Persönlichkeiten im Auftrag der Lokomotiv-Abnahmekommission nach Rußland. Allein aus Düsseldorf dürfte ein halbes hundert Interessenten dorthin reisen.

#### Russisch-tschechische Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 17. Okt. Nach dem „Achtuhr-Abendblatt“ sollen in Berlin Besprechungen zwischen Vertretern der Tschechoslowakei und der russischen Sowjetregierung stattgefunden haben, die das Blatt in Verbindung bringt mit Verhandlungen über die Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ruß-

betrieb

am 19. Oktobe

ria nach Ernstlich

atsstraße bei Ernst

arbeitende Straßen

haben Reiter und

aken so lange anzu

Wasserbauamt

eiger.

t Calw.

nachmittags 1 Uhr

haus in Michelberg

delstamm-

z-Berlauf

ngslosen schriftlicher

ogenen ausgedrückt

für 1922 sondern

Landesgrundpreisen,

in bar Geld pro

thefisnamt.

er

ote

lebenzell.

fabriken

Calw.

haben be-

5 %

000000.—

tionen

1—6000 (Ra-

zember 1921)

Aktionäre auf,

on Mk. 750.—

ber 1922 an

Postfachkonto

11.

1922.

Vorstand:

n Sannwald.

fen

riales, Neu-

Zeitungen,

Stafchen usw

oz. weiter

Seite an-

Siebler,

n.

land und Frankreich. So hatte von einiger Zeit der Berliner Sowjetvertreter Kreszinski eine längere Unterredung mit dem tschechischen Gesandten Luszar, wobei auch der tschechische Generalstabschef Handel und ein militärischer Sachverständiger der russischen Regierung anwesend waren. Wie das Blatt weiter meldet, hat auch Herriot auf der Reise von Rußland nach Paris in Prag bedeutende Besprechungen gehabt, deren Zweck die Einbeziehung der tschechischen Industrie in die französisch-russischen Pläne war. Einige Vertreter der tschechischen Industrie weikeln bereits in Rußland.

#### Rußland und die abgetrennten Randstaaten.

Warschau, 17. Okt. Nach dem „Hasz Kurjer“ beginnt die Moskauer Abrüstungskonferenz mit den Randstaaten im November.

Warschau, 17. Okt. Wie die Blätter melden, werden die russisch-polnischen Verhandlungen über den Eisenbahnverkehr am 20. Okt. in Warschau beginnen.

#### Verbesserung der Wirtschaftsverhältnisse in Oestreich?

Wien, 18. Okt. Bundeskanzler Dr. Seipel erklärte einer Abordnung industrieller, kommerzieller und gewerblicher Kreise, daß die Verhältnisse der Regierung in Kürze gestatten werden, die Aufhebung der von vornherein nur als Uebergangsmassnahme gedacht gewesenen Devisenverordnung und die Freigabe des Devisenhandels durchzuführen.

### Ausland.

#### Ein angeblicher Brief des ehemaligen deutschen Kronprinzen über die englische Politik.

Paris, 17. Okt. Das Londoner Blatt „Evening Standard“ veröffentlicht gestern einen Brief des deutschen Kronprinzen an eine englische Dame, der von einer Photographie begleitet war und in dem es heißt: „Eine sehr gute Idee, diesen Brief an eine Zeitung zu schicken, aber es müßte in einem großen Blatte veröffentlicht werden“. Der Kronprinz dankt für die Absicht der Dame, die irre geführte englische öffentliche Meinung über ihn aufzuklären zu wollen. Dann fährt er fort: „Was sagen Sie zur englischen Politik im Osten? Ich habe alle Mühe, Ihre Staatsmänner zu verstehen. Frankreich hat einen großen Sieg über England errungen. Das ist eine sehr ernste Sache. Frankreich nimmt denselben Weg wie Napoleon I. Es ist bereits eine viel zu mächtige Nation und will Europa führen. Das englische politische System, die Politik des Gleichgewichts, existiert nicht mehr, England wird den Irrtum seiner Politik bald büßen müssen. Wenn wird endlich der große Mann entstehen, der dem englischen Volk zeigt, daß es sein Interesse ist, Deutschland gegen Frankreich zu stärken, ehe es zu spät ist.“ — Man wird dem Londoner Blatt die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung überlassen müssen. Wenn der Brief tatsächlich geschrieben wurde, so wird er in England wenig Freude machen, in Frankreich aber erwünschten Anlaß zu neuer Hege bieten.

#### Zur bevorstehenden Hochzeit

##### des ehemaligen Kaisers.

Doorn, 18. Okt. (Niederl. Tel.-Ag.) Bei der Hochzeit des ehemaligen deutschen Kaisers, die auf Sonntag, den 5. November, festgesetzt worden ist, wird der Bürgermeister von Doorn die bürgerliche Trauung in der Halle von Haus Doorn vollziehen. Die kirchliche Trauung wird in dem Vestibül des Hauses stattfinden. Ungefähr 50 Personen sind zu der Feier eingeladen, von denen einige bereits eingetroffen sind. Dem Vernehmen nach wird Prinzessin Hermine am Donnerstag, den 2. Nov., abends in Doorn ankommen.

#### Beitritt der deutschen Sozialisten Polens zum deutschen nationalen Staatenklub.

Kattowitz, 16. Okt. (Poln. Telegr.-Ag.) Infolge des Beitritts der Deutschen sozialdemokratischen Partei Polens zum Deutschen nationalen Staatenklub hat die Unabhängige sozialistische Partei Polens den mit der Deutschen sozialistischen Partei vorher abgeschlossenen Vertrag als gebrochen und nicht bestehend erklärt und ihre zum Warschauer Sejm in den Bezirken Kattowitz und Königshütte gestellten Kandidaten zurückgezogen. Der Volkszugausschuß der U.S.P. Polens verlangt außerdem die Rückgabe der für Wahlzwecke zur Verfügung gestellten 98 000 Mark.

#### Schließung einer deutschen Schule in Polnisch-Oberschlesien.

Berlin, 17. Okt. Wie den Blättern mitgeteilt wird, wurde in Rybnik von den Polen eine deutsche private höhere Knabenschule geschlossen, angeblich wegen Gesundheitsgefährdung der Räume. Die Deutschen hatten dann im israelitischen Waisenhaus Räume gemietet; auch deren Benützung wurde verboten.

#### Wiederherstellung des russischen Schiffsparks.

Mostau, 16. Okt. Die Presse erörtert die Notwendigkeit der Instandsetzung des russischen Schiffsparks. Es wurde bereits mit der Wiederherstellung von 20 großen Schiffen im Kronstädter Hafen begonnen.

#### Eckönig Konstantin in Rom.

Paris, 17. Okt. Havas meldet aus Rom, daß Eckönig Konstantin dort gestern nachmittag halb 3 Uhr angekommen sei.

#### Einsturz eines Kirchturms.

Binz, 18. Okt. Gestern Abend stürzte der Turm der Pfarrkirche von Taufkirchen an der Pram ein. Im Innern der Kirche wurden durch den Einsturz die beiden Emporen herabgerissen und die Orgel vernichtet. Ein neben der Kirche stehendes Haus wurde zur Hälfte zerstört und hierbei eine in dem Haus wohnende Eisenbahnerfamilie verschüttet. Zwei Knaben im Alter von drei und vier Jahren wurden getötet, die Mutter und zwei kleinere Kinder

gerettet. Der Einsturz des hausfälligen Turms dürfte durch das ungewöhnlich nasse Wetter der letzten Monate beschleunigt worden sein.

### Deutschland.

#### Der neue Oberpräsident der Rheinprovinz.

Coblenz, 14. Okt. Der neue Oberpräsident der Rheinprovinz Fuchs wurde heute Nachmittag durch den Minister des Inneren Severing mit einer längeren Ansprache in sein Amt eingeführt. Oberpräsidentrat Dr. Brand begrüßte den Minister und dankte für sein Erscheinen. Fuchs dankte dem Minister, indem er ausführte, daß die rheinische Bevölkerung, die wie bisher, in gleicher Treue zum Reiche stehe, mit hoher Genugtuung sein Erscheinen begrüße. Der Bevölkerung müsse die Fürsorge des Staates und der Behörden vor Augen geführt werden, damit sie überzeugt sei, daß für sie gesorgt werde. Alle müßten von dem Wiederaufstiege Deutschlands überzeugt sein, wie er seinerseits fest an Deutschlands Zukunft glaube. Heute Abend fand eine Begrüßungsfeierlichkeit statt.

#### Um die Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 18. Okt. Die sozialistische Reichstagsfraktion hat sich gestern Nachmittag neu konstituiert. Es wurde einstimmig ein Vorstand aus 15 Mitgliedern gewählt. Zu Fraktionsvorsitzenden wurden ebenfalls einstimmig gewählt: Hermann Müller, Dittmann, Wels, Scheidemann und Henke. Geschäftsführende Vorsitzende sind Hermann Müller und Dittmann. Zu Sekretären der Fraktion wurden Rahmann und Dr. Herz gewählt. — Die sozialistische Reichstagsfraktion beschäftigte sich dann mit der Reichspräsidentenwahl. Man kam zu dem Ergebnis, daß an dem Wahltermin vom 3. Dezember festzuhalten sei. Falls jedoch von anderen Parteien des Reichstags ein Antrag auf Abänderung der Reichsverfassung gestellt werde, ohne den eine Verschiebung der Wahl unmöglich sei, so behalte sich die Fraktion vor, zu ihm noch besonders Stellung zu nehmen. — Auch die Fraktionen des Zentrums und der Demokraten beschäftigten sich gestern mit der Reichspräsidentenwahl. Ein endgültiger Beschluß wurde von beiden Fraktionen nicht gefaßt.

#### Wiederbeginn des Reichstags.

Berlin, 18. Okt. Präsident Löbe eröffnete um ¼ 4 Uhr die Sitzung mit einem von den Abgeordneten stehend angehörten Nachruf für die verstorbenen Abgeordneten Riese und Pinfau. Nach Erledigung vieler kleiner Anfragen stimmte der Reichstag ohne Debatte in allen 3 Lesungen der Erhöhung der Gebühren in Musterregisterbüchern zu. Gegen die Gesetzesvorlage über die Abgaben aus dem Kaiser-Wilhelm-Kanal machte Abg. Thomas (Komm.) Einwendungen, einmal wegen der Höhe der Abgaben, dann aber auch wegen des Namens Kaiser-Wilhelm-Kanal. Er beantragte, dafür Nordostsee-Kanal zu sagen. Die Vorlage wurde auf Antrag des Abg. Müller (Soz.) dem Haushaltsausschuß überwiesen. — An den sozialen Ausschuß ging der Gesetzentwurf auf Verlängerung der Geltungsdauer der Demobilisationsverordnung bis zum 31. März 1923. Um ¼ 5 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch nachmittag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen neben kleinen Vorlagen Interpellationen über den Zirkus Busch-Krawall.

#### Zu den Ausschreitungen in Berlin.

Berlin, 18. Okt. Mehrere Blätter melden, daß in der gestrigen Besprechung zwischen dem preussischen Minister des Innern Severing, dem Berliner Polizeipräsidenten Richter, Oberregierungsrat Dr. Weiß und Oberst Kaupisch von der Schutzpolizei festgestellt worden sei, daß die Schutzpolizei die Versammlung des Bundes für Freiheit und Ordnung im Zirkus Busch nicht rechtzeitig und nicht mit zahlenmäßig ausreichenden Mannschaften geschützt hatte. Es soll eine Untersuchung eingeleitet werden, um festzustellen, welche Persönlichkeiten bei der Polizeigruppe Mitte, in deren Bereich das Zirkusgebäude fällt, versagt haben. — Gestern Abend wurde im Berliner Asyl für Obdachlose von der Berliner Kriminalpolizei nach Teilnehmern bei den kommunistischen Ausschreitungen am Sonntag gefahndet. Die polizeiliche Verfolgung der kommunistischen Urheber der Zusammenstöße am Zirkus Busch wird fortgesetzt. Es wird auch gegen den Bund für Freiheit und Ordnung eine strenge Untersuchung vorgenommen, da der Verdacht besteht, daß es sich um einen Verband handelt, dessen Ziele gegen das Gesetz zum Schutze der Republik verstoßen.

Berlin, 17. Okt. Anlässlich der Vorgänge im Zirkus Busch wurden am Sonntag und Montag insgesamt 163 Personen polizeilich festgenommen. Nach Feststellung der Personalien und nach der polizeilichen Vernehmung wurden 148 der Festgenommenen von der Abteilung I A des Polizeipräsidentiums wieder entlassen. Die 15 Festgenommenen wurden dem Richter vorgeführt und zwar wegen Landfriedensbruch, Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Gegen weitere 18 Personen, die am Dienstag früh verhaftet wurden, schweben noch die polizeilichen Ermittlungen.

Berlin, 17. Okt. Wie den Blättern mitgeteilt wird, hielt der preussische Minister des Innern sofort nach seiner Rückkehr eine Konferenz über die Vorgänge am Sonntag im Zirkus Busch ab. Es wird, angefangen von dem betreffenden Truppenkommandeur bis zum Oberwachmeister nachdrücklich durchgegriffen werden. Der Bund für Freiheit und Ordnung konnte nicht verboten werden, da hierzu keine gesetzliche Handhabe vorlag; doch wird untersucht, ob die Verhandlungen des Bundes am Sonntag Veranlassung zur Auflösung bieten werden.

#### Die Frage des Preises für das Umlagegetreide.

Berlin, 18. Okt. Laut „Berliner Tageblatt“ ist dem Reichstag das Gesetz zugegangen, das den Preis für das erste Drittel Umlagegetreide für die Töne Roggen auf 20 500 M, Weizen auf 22 500 M, Gerste auf 12 000 und Hafer auf 18 000 M festsetzt.

#### Chilealpeter für Umlagegetreide.

Berlin, 17. Okt. Der amtliche preussische Pressedienst schreibt: Die preussische Regierung beantragte beim Reichsrat, die Erhöhung des Preises für Umlagegetreide an die Landwirte in Form von Chilealpeter auszusahlen. Das Reich soll vom Ausland Stickstoffdünger beziehen, wo er in Form von Chilealpeter in fast unbeschränkten Mengen zur Verfügung stehe. Nach dem Vorschlag würde dadurch schon die Ernte von 1923 sich um 3 bis 4 Millionen Tonnen Getreide erhöhen. Nur dieser Weg dürfte nach der Begründung des preussischen Antrags eine Verbilligung des Brotpreises für die nächste Zukunft ermöglichen.

#### Der Erfinder des Ondulierens.

##### Vom Friseurlehrling zum Millionär.

Im Oktober dieses Jahres werden sich die Haarünstler aller Länder in Paris einfinden, um den Erfinder des Ondulierens zu ehren, den großen Großgrundbesitzer und Schlossherrn Marcel.

Die Lebensgeschichte Marceles ist reich an starken Kontrasten. Im Jahre 1882 wurde er als Sohn eines Steinschneiders in einem Dorfe im Departement Wienne geboren; er sollte als Knabe das Kunsthandwerk seines Vaters erlernen, war jedoch so schwächlich, daß er das schwere Messer des Steinschneiders bald mit dem leichten Rasiermesser vertauschen mußte. Er kam in die Lehre zum Friseur seines kleinen Heimatortes, doch schon mit 17 Jahren beschloß er, nach Paris zu übersiedeln.

Doch Paris brachte ihm eine bittere Enttäuschung. Als sein neuer Chef ihm die Frisur einer Kundin anvertraute, kam es zu einer Katastrophe. Die Dame erklärte den neuen Gefährten für einen ganz talentlosen Pfscher und ihre Meinung wurde von der Kollegenschaft einhellig geteilt. Marcel mußte sich fortan damit begnügen, die Fenster des Friseursalons zu putzen und den Herren die Serviette umzubinden. Natürlich hielt er es unter solchen Umständen nicht lange aus. Er heiratete und eröffnete mit der bescheidenen Mitgift seiner Frau eine kleine Friseurkneipe in der Rue de Danterque, wo er für zwanzig Centimes rasierte und für fünfzig Centimes die Damen frisurierte. Seine junge Frau stand ihm zur Seite und war bei der Kundschaft ihres Geschäftes sehr beliebt. Eines Tages bewunderte eine Dame ihr natürlich sanft gewelltes Haar und äußerte den Wunsch, eine ähnliche Frisur zu tragen. Leider eignete sich gerade das Haar dieser Kundin gar nicht für derartige Umwandlung, denn es war spröde und struppig. Experimente mit dem üblichen Brenneisen schienen aussichtslos. Schon wollte Marcel erklären, daß er es nicht wage, das Haar der Dame in der gewünschten Art zu wellen, da kam ihm der große Gedanke seines Lebens. Er erfand das Ondulieren. Er änderte die bisherige Form des Brenneisens und brachte eine hohle Rinne unten an. Dieses Geheimnis hütete er zwanzig Jahre lang.

Die Erfindung war gemacht, nun hieß es, sie auch lancieren. Das Kaiserreich war eben gestürzt, Paris litt unter den Folgen des verlorenen Krieges. Nicht die erträumte Hofgesellschaft, sondern die Lebendamen wurden allmählich seine Klientel. Bald zählten alle Berufschönheiten zu seinen Kundinnen. Auf der Bühne war es Jane Hading, die ihn in Mode brachte. Bei der Uraufführung des „Hüttensetzers“ trug sie von ihm nach seiner Methode gewelltes Haar. Jetzt war Marcel ein gemachter Mann. Jane Granier, Rejane, Cavalliere, Melba, Calvé, Reichenberg und fast alle Künstlerinnen von Namen wurden seine Anhängerinnen. Dann kamen die Gräfinnen, Marquisen und Herzoginnen, die sich darum stritten, von ihm onduliert zu werden. Zehn oder fünfzehn Louisdors zahlten sie gern, wenn er persönlich seine Kunst bei ihnen ausübte. Lady Lennox zahlte ihm zehntausend Francs und die Reichsten nach London für eine „Sitzung“. Marceles Name hatte Weltruf erlangt.

Am 14. Juli 1897 schloß Marcel seinen Friseursalon, den er seit 1882 in der vornehmen Rue d'Eschelle geführt hatte, für immer. Seine Kundschaft war trostlos, aber er erklärte, er habe in zehn Jahren Millionen verdient und wolle jetzt mit seiner Frau das Leben genießen und seinen Lieblingsswunsch erfüllen: Reisen in ferne, fremde Länder. Marcel kam aber nicht so weit. Wenige Kilometer hinter Paris unterbrach er nämlich seine Weltreise, um ein adeliches Schloss mit 120 Hektar Grundbesitz anzulaufen. Auf Schloss Theil lebt er seither mit seiner Gattin. Aus dem Meisterfriseur ist ein Musterfarmer geworden.

(Aus dem Wochenblatt „Das würt. Handwerk“.)

#### Aus Stadt und Land.

Calw, den 18. Oktober 1922.

##### Dienstnachricht.

Regierungsrat Clwert in Hirsau wurde die Vorsteherstelle beim Finanzamt Gaidorf übertragen. — Der Steuerwachmeister auf Probe, Bathke in Hirsau ist zum Steuerwachmeister bei dem Finanzamt Hirsau ernannt worden.

##### Geschworenenliste.

\* Zu den am Montag beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen in Lübingen sind aus dem Bezirk Calw Emil Widmaier, sen., Sattlermeister von Calw, Georg Gommel, Bauer und Gemeinderat in Stammheim und Philipp Lörcher, Wadmeister in Neuweiler ausgelost worden.

##### Bo. n Calwer Schlachthaus.

In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1922 wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet: 5 Ochsen, 4 Rinder, 2 Farren, 3 Kühe, 44 Kälber, 12 Schweine, 2 Schafe und 2 Ziegen.

Der amtliche...  
Kosteng...  
Anfangsge...  
das 93,39fa...  
74,61fache, in...  
stand. Es bli...  
hebbliches hi...  
daß die Pr...  
noch vergröß...  
Beamtens...  
national) d...  
schiedung de...  
Reichstag...  
genorgan...

(S. 2.)  
Fraktionsvo...  
(D. 2.) folge...  
Zit der Sta...  
am 21. Juni...  
für Militär...  
der Kriegsge...  
ber fortstren...  
legung der...  
findet, so da...  
Württemberg...  
erhalten. N...  
fen Notlage...  
rung darau...  
des oben ge...  
die von der...  
zum Reich...  
Gesetz entha...  
Beschleunigt

M...  
(S. 2.)  
Loulon-Gefar...  
menge hatte...  
Reichsregieru...  
nant Font, v...  
denstein und...  
ehemaligen K...  
Kreuz anwes...  
Znanterier-R...  
Menge begrü...  
ten. Hilfreich...  
gen Schwierig...  
tritt der Mu...  
übersehbare...  
fern aus w...  
waren über...  
fand im Stad...

des n...  
(S. 2.)  
haben, wird...  
auf Montag...  
schlossen und...  
trieb genom...  
D 56 von C...  
gepäd, Hand...

17)  
Nun ginge...  
zwischen Hau...  
war, hatte a...  
Hafen gefund...  
Stein totgefi...  
Spiege erb...  
Porzellan...  
weinfasche w...  
der Kapelle a...  
ner nach Mü...  
heihen. Sie h...  
rohe erlaubte...  
durch einen y...  
mühten ihm...  
halb allein in...  
heiß, der eine...  
im Begriff u...  
sonst kein Zim...  
Rathaus, bot...  
gierde auf ih...  
und sich ein g...  
Wir haben...  
Gewölben der...  
ein beträchtli...  
kostbaren Schm...  
um die Erlaub...  
verborgenen...  
Der Schult...  
Der Lange...  
Der Sch...  
könnt ihr mir...  
Der Lange...  
Hälfte von dem...  
Der Sch...  
Spruch haben.

**Umlagegetreide.**  
Tageblatt" ist dem Preis für das Tene Roggen auf 12 000 und

**Getreide.**  
Puffische Pressedienst fragte beim Reichs- agegetreide an die auszuzahlen. Das beziehen, wo er in inkten Mengen zur ürde dadurch schon ionen Tonnen Ge- nach der Begrün- illigung des Brot-

**ulierens.**  
Haarkünstler aus Erfinder des Ondu- ger und Schloßherrn

starke Kontraste. Steinschneiders in oreu; er sollte als ermen, war jedoch so Steinschneiders bald hte. Er kam in die s, doch schon mit 17

äufung. Als sein ertraute, kam es zu neuen Gehilfen für ung wurde von der e sich fortan damit u pugen und den hte er es unter atete und eröffnete e kleine Friseurkabe g Centimes rafierte

Seine junge Frau ast ihres Geschäftes Dame ihr natürlich e eine ähnliche Fri- Haar dieser Klein- enn es war spröde

Brenneisen schienen er es nicht wage, zu wollen, da kam nd das Ondulier- Brenneisens und eheimnis hütete er

ie auch lancieren. unter den Folgen Hofgesellschaft, son- e Klentel. Bald udinnen. Auf der e brachte. Bei der on ihm nach seiner n gemachter Mann.

Calvé, Reichenberg en seine Anhänger- en und Herzogin- t zu werden. Jahn er persönlich seine e ihm zehntausend r eine „Sitzung“.

ristifikation, den er ißt hatte, für im- erklärung, er habe in gt mit seiner Frau ch erfüllen: Reisen t so weit. Wenige ch seine Weltreise, dbesitz anzukaufen. Gattin. Aus dem

rt. Handwerk“.)

**nd.**  
1. Oktober 1922.

wurde die Vor- übertragen. — e in H i r j a u zamt Hirsau er-

urgerichtsverhand- aw Emil Wid- Georg G o m m e l, and Philipp L ö r- ft worden.

us. 1922 wurden im hten, 4 Kinder, ne, 2 Schafe und

## Teuerung und Beamte.

Der amtliche Ermittlungsdienst über die Lebenshaltungskosten weist eine 133,19fache Teuerung nach. Das Anfangsgehalt eines Beamten in B. G. III beträgt heute das 93,39fache, in B. G. V das 81,54fache, in VII das 74,61fache, in X das 67,50fache gegenüber dem Friedensstand. Es blieb also das September-Einkommen um ein Erhebliches hinter der September-Teuerungszahl zurück, so daß die Preissteigerung im Oktober das Mißverhältnis noch vergrößert. Daher hat der Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestelltengewerkschaften (christlich national) die Reichsregierung ersucht, noch vor Verabschiedung der Neuordnung der Grundgehälter durch den Reichstag in neue Teuerungsverhandlungen mit den Spitzenorganisationen einzutreten.

### Die Not der Kriegsbeschädigten.

(SGB.) Stuttgart, 16. Okt. Mit Unterstützung der Fraktionsvorsitzenden aller Parteien hat Abg. Hartmann (D.) folgende Große Anfrage im Landtag eingebracht: Ist der Staatsregierung bekannt, daß das vom Reichstag am 21. Juni beschlossene Gesetz über Teuerungsmassnahmen für Militärrentenempfänger auf den weitaus größten Teil der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen infolge der fortschreitenden Teuerung und der engherzigen Auslegung der fraglichen Bestimmungen keine Anwendung findet, so daß von den 43 000 Militärrentenempfängern in Württemberg keine 10 Prozent diese Teuerungszuschüsse erhalten. Ist das Staatsministerium in Anbetracht der großen Notlage der Kriegsoffer bereit, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß eine loyalere Auslegung des oben genannten Gesetzes Platz greift und daß vor allem die von der Reichsregierung in Aussicht gestellte Novelle zum Reichsverordnungsgesetz, die eine Reihe von in diesem Gesetz enthaltenen Härten beseitigen soll, dem Reichstag beschleunigt vorgelegt werden soll.

### Rückkehr der Toulon-Gefangenen.

(SGB.) Stuttgart, 17. Okt. Heute mittag trafen die 20 Toulon-Gefangenen auf dem Bahnhof ein. Eine große Menschenmenge hatte sich zum Empfang eingefunden. Als Vertreter der Reichsregierung und des Auswärtigen Amtes waren Oberstleutnant Font, von der württ. Regierung Oberstleutnant v. Brandenstein und Ministerialdirektor Schmuter, vom Verband der ehemaligen Kriegsgefangenen Pasanti, sowie Damen vom Roten Kreuz anwesend. Als der Zug eintraf, setzte die Kapelle des Infanterie-Regiments 13 mit einem kräftigen Marsch ein, die Menge begrüßte mit lauten Jubelrufen die endlich Heimgekehrten. Hilfsreiche Hände nahmen ihnen das Gepäck ab, unter einigen Schwierigkeiten wurde ein Zug formiert und unter Vorantritt der Musik marschierte man zur Rotenbühlkaserne. Eine unübersehbare Menschenmenge bildete Spalier und von allen Seiten aus wurden die Heimkehrer mit Blumen überschüttet. Sie waren über den herrlichen Empfang herzlich erfreut. Abends fand im Stadthafen-Restaurant eine Begrüßungsfeier statt.

### Inbetriebnahme des neuen Stuttgarter Hauptbahnhofs.

(SGB.) Stuttgart, 17. Okt. Wie wir bereits mitgeteilt haben, wird der alte Hauptbahnhof in der Nacht vom Sonntag auf Montag, 22./23. Oktober, für den öffentlichen Verkehr geschlossen und der neue Hauptbahnhof in der Schillerstraße in Betrieb genommen. Als letzter Zug fährt im alten Hauptbahnhof D 56 von Cannstatt um 1.47 Uhr am 23. Oktober ein. Reisegepäck, Handgepäck und Expreßgut kann am 23. Oktober bis 2

## Der C-Bund.

Eine Erzählung für Christenkinder vom Verfasser des „armen Heinrich“.

Nun gings schnell ans Feuermachen. Rudi, der auf dem Weg zwischen Hausen und der Frohmühle ein wenig vorausgegangen war, hatte auf einem Steinhaufen am Wege einen schlafenden Hasen gefunden, denselben an den Vöfeln gepackt, mit einem Stein totgeschlagen, und der wurde nun schnell abgezogen und am Spieße gebraten. Einige Stüde Brot, welche die Kinder in Pforzheim erbettelt, lagen noch im Korb, und in der Brantweinflasche war auch noch etwas. Ihr Nachtlager schlugen sie in der Kapelle auf. Am folgenden Morgen gingen die beiden Männer nach Müllingen und fragten nach dem Haus des Schultheißen. Sie hatten sich ausgesucht, so gut es ihre geringe Gelderlaubnis erlaubte, um bei dem Ortsvorsteher nicht gleich im Anfang durch einen ungünstigen Eindruck das Spiel zu verderben. Sie möchten ihm etwas im Vertrauen eröffnen und wünschten deshalb allein mit ihm zu reden, war ihr erstes Wort. Der Schultheiß, der eine Stube voll Kinder und Gefinde hatte, die gerade im Begriff waren, ihre Morgensuppe zu verzehren, dem aber sonst kein Zimmer im Hause zu Gebot stand, nahm sie mit aufs Rathaus, bot ihnen Stühle und wartete mit gespannter Neugierde auf ihre Eröffnungen. Der Lange, der das Wort führte und sich ein gravitäres Ansehen zu geben suchte, hob also an: Wir haben zuverlässige Nachrichten, daß in den unterirdischen Gewölben der alten Burg, die einst auf dem Kapellenberg stand, ein beträchtlicher Schatz an Gold- und Silbermünzen und an kostbaren Schmuckstücken verborgen liegt, und wir möchten hiemit um die Erlaubnis bitten, diesem Schatz nachzugraben, da uns die verborgenen Wege dazu bekannt sind.

Der Schultheiß: Wie habt ihr dies in Erfahrung gebracht?

Der Lange: Darüber dürfen wir keine Auskunft geben.

Der Sch.: Seid ihr eurer Sache gewiß und welche Bürgschaft könnt ihr mir geben?

Der Lange: Wir sind unserer Sache gewiß, und versprechen die Hälfte von dem gefundenen Schatz an die Ortstafel abzuliefern.

Der Sch.: Das wisset ihr aber, daß wir aber aufs ganze Anspruch haben.

Uhr früh im alten Hauptbahnhof und von 3.30 Uhr früh an im neuen Hauptbahnhof aufgeliefert und abgeholt werden. In der gleichen Nacht wird der bisherige Personenzughaltepunkt Stuttgart-Nord geschlossen und der etwa 100 Meter von diesem entfernt liegende neue Personenzughaltepunkt Stuttgart-Nord an der Ueberführung der neuen Feuerbacher Gleise über die Ludwigsburgerstraße in Betrieb genommen.

\*

(SGB.) Reutlingen, 17. Okt. Die Versteigerung des Pomologischen Instituts mit den dazu gehörigen Gütern fand gestern unter Leitung des Versteigerungskommissars Bezirksnotar Lieber statt. Das Gesamtgebot auf das Anwesen samt allen Liegenschaften betrug 11 1/2 Millionen, darunter der eigentliche Institutionskomplex rund 6 1/2 Millionen.

(SGB.) Weinsberg, 17. Okt. Schuhmachermeister Fr. Koch wollte nachts noch etwas genießen. Dabei gerieten ihm Speisereste in die Luströhre, was trotz sofortiger ärztlicher Hilfe den Erstickenstod des in den besten Jahren stehenden Mannes herbeiführte.

(SGB.) Vom Bodensee, 17. Okt. Am Samstag abend kam es in der schlecht beleuchteten Bahnhofstraße in Ueberlingen zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen dem von einem Abendpaziergang mit seiner Frau und Mutter aus Goldbach heimkehrenden Amtmann Beerber und zwei Monteuren von Meßkirch, die von dem Beamten niedergeschossen wurden. Der eine von ihnen, der 27jährige Markus Walz, Vater von zwei Kindern, erhielt einen lebensgefährlichen Bauchschuß und mußte noch nachts operiert werden. Untersuchung ist eingeleitet.

(SGB.) Ulm, 17. Okt. Der zweite Tote bei dem Autounfall, das sich am Sonntag in der Nähe von Laupheim ereignete, ist der Ingenieur Schöber von hier, gebürtig aus Nürnberg.

(SGB.) Urnach, 17. Okt. (Rätselhaftes Vorkommnis). Der Sohn des Landwirts Kläcker von Gebolzingen wurde beim Viehfüttern von zwei besser gekleideten jungen Männern belästigt und ihm eine Flüssigkeit in die Augen gespritzt. Andernorts kamen die Beiden wieder, ergriffen den Knaben und spritzten ihm wieder von der Flüssigkeit in die Augen. Zugleich gaben sie ihm ein Brieflein mit, worin stand, wenn er nicht zum Arzt gehe, werde er in 14 Tagen blind sein.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 2878 Mark, der Schweizer Franken auf 539 Mark.

### Bericht der Stuttgarter Börse.

Stuttgart, 16. Okt. Am Effektenmarkt begann die neue Woche mit einer scharfen Haussebewegung. Es kamen Steigerungen von mehreren hundert Prozent vor. Bankwerte waren fest: Württ. Bankakt. + 23 Pr. (238 rat.), Württ. Hypothekendarb. + 10 Pr. (175), Notenb. + 20 Pr. (800), Vereinsb. + 30 (300). Brauereien waren bei kleinem Umsatz ebenfalls fest: Brauhaus Ravensb. + 5 (280), Eßlingen + 5 (275), Wulle + 40 (480), Textilwerte waren sehr fest: Rammgarn Bietigheim + 300 (2700), Kolb und Schüle + 100 (2190), Baumw. Kuchen + 100 (1750), Vereinigte Filz + 75 (1975), Baumw. Eßlingen + 25 (1700), Württ. Rattun + 50 (2500), Württ. Reinen + 300 (1750). Maschinen- und Metallwerte steigerten sich um mehrere

hundert Prozent: Eßlinger + 451 (1800), Hesser + 100 (980), Neckarjümler + 50 (1120 rat.), Daimler + 99 (692), Feinmeß. Tuttl. + 100 (3800 rat.), Jungmans + 60 (750), Württ. Metallwaren + 200 (2400). Auch die sonstigen Werte wiesen bei lebhafter Nachfrage erhebliche Steigerungen auf: Bad. Anilin + 430 (2500), Cement Heidelberg + 300 (1800 rat.), Salz Heilbr. + 125 (2500), Laupheimer Werz. + 200 (2400), Stuttg. Zuder + 195 (1150), Ziegel Ludwigsb. + 50 (1100). Der Freiverkehr war fest.

### Märkte.

(SGB.) Ellwangen, 17. Okt. Dem Pferdemarkt waren 200 Pferde zugeführt. Der Markt war stark besucht, doch blieb das Geschäft flau. Einhalb bis zweijährige Fohlen erzielten Preise von 80 000 bis 150 000 Mark, mittlere Arbeitspferde 60 000 bis 100 000 Mark. Die Händler hatten ältere, mittelmäßige Pferde beigebracht, wofür 70 000 bis 100 000 Mark bezahlt wurden. Sehr schöne Pferde galten 200 000 Mark.

(SGB.) Ulm, 17. Okt. (Schlachtviehmarkt). Zutrieb: 11 Stück Großvieh, 28 Kälber und 35 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Bullen 1. 9500—12 200, Jungkinder 1. 10 500—11 000, 2. 9000—9800, Kähe 3. 4500 bis 5500, Kälber 1. 12 500—13 000, 2. 11 500—12 000, Schweine 1. 23 500—24 500, 2. 22 000—23 000 M. Marktverlauf: belebt.

(SGB.) Kiedlingen, 17. Okt. (Schweinemarkt). Zufuhr 400 Stück. Preis per Stück 3000—4000 M. Ein Mutter Schwein 40 000 M. Handel lebhaft, Zufuhr stark.

(SGB.) Herrenberg, 17. Okt. Die Schaafweide wurde auf die Kalenderjahre 1923, 1924 und 1925 an den meistbietenden Friedrich Walz von Hochdorf um jährlich 424 000 M. verpachtet.

\*

(SGB.) Saulgau, 16. Okt. Dem Obstmarkt waren zugeführt 3000 Ztr. Mostobst und 200 Körbe Tafelobst. Mostobst kostete der Ztr. 200—250 M, Tafelobst 500—600 Mark. Der Schweinemarkt hatte eine Zufuhr von 72 Stk. Preis pro Paar Ferkel 6000—8000 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Wertesposten in Betracht kommen. D. Schell.

## Literarisches.

„Oberdeutschland“, die seit drei Jahren von Georg Schmüde und Hermann Wissenharter herausgegebene Monatschrift, stellt am 1. Oktober vorläufig ihr Erscheinen ein. Der ebenso kulturwidrigen wie kurzfristigen Preistreiberei auf dem Papiermarkt ist also jetzt auch diese gut eingeführte, vornehm geleitete Zeitschrift zum Opfer gefallen, die als einzige Revue großen Stils den kulturellen Belangen Süddeutschlands diente. Man darf wohl sagen, daß das für das geistige Leben unserer engeren und weiteren Heimat einen Verlust bedeutet. In den braunen Heften des „Schwäbischen Bundes“ und zuletzt „Oberdeutschlands“ ist in diesen letzten drei Jahren eine solche Fülle wertvoller literarischer Gaben dargeboten, sind so viele fruchtbare Anregungen laut geworden, daß eine wenn auch nur vorübergehende Unterbrechung dieser kulturell wichtigen Arbeit tief beauerlich bleibt. In dem soeben erschienenen letzten Heft, einer reich ausgestatteten Doppelnummer mit einer Reihe bedeutamer Beiträge, geben Herausgeber und Verlag der Hoffnung Ausdruck, daß ihnen über kurz oder lang die Verhältnisse eine Fortführung ihres Werkes gestatten mögen. Es wäre wahrhaftig zu wünschen, daß diese Hoffnung nicht zuschanden werde. Boreerst freilich sieht's noch trübe aus.

Der Sch.: Wann wollt ihr anfangen?

Der L.: Gleich heute Nacht. Wie müssen fertig werden, eh der Mond kommt, sonst ist's nicht mehr sicher.

Nachdem nun das weitere zwischen beiden Parteien besprochen war, gingen die beiden Männer wieder fort, und trafen in der Riemennühle die nötigen Verabredungen, sodann marschierten sie wieder auf die Kapelle zu und holten ihre Karawane ab. Der Riemennüller räumte ihnen einen alten Stall ein, der nicht mehr benützt wurde; Alte und Junge, Esel und Wagen, hatten darin Platz, und es sah fast aus wie im Stall zu Bietigheim, nur ganz anders. Dem kleineren Mädchen wurde ein Tuch über den Kopf gebunden, und es mußte den ganzen Tag auf der Strohschütte liegen, als wäre es krank. Das gab die Ausrede, wenn die Leute fragten, warum denn das Zigeunerpaar solange in der Riemennühle hinliege. Uebrigens muß ich zur Steuer der Wahrheit bezeugen, daß sie keine Zigeuner waren. Viel habe ich über sie nicht in Erfahrung bringen können; nur soviel weiß ich, daß sie zunächst aus dem Elßah kamen, daß dem Rudi unterwegs sein Weib, die Kehlerhanne, gestorben war und ihm das kleine Kind hinterlassen hatte. Die Gundel wollte sich nicht damit plagen, das Kind unterwegs allezeit auf dem Arm zu haben, auf den Wagen konnte man es auch nicht setzen und die beiden Kinder waren noch zu jung, es zu hüten: so wurde denn zwischen der Gundel und ihrem Mann verabredet, das Kind müsse man fortzuschaffen, es würde ihnen während des vorhabenden Unternehmens zu lästig sein, weil die Gundel auch helfen graben mußte und der Rudi in seinem Leichtsinne sich überreden, in den Plan einzuwilligen, mit dem Vorbehalt jedoch, das Kind wieder zu holen, falls ihre Hoffnung auf den reichen Schatz in Erfüllung ginge, wozu sie eigentlich nicht zweifelten, denn einer ihrer Kameraden hatte ihnen auf seinem Sterbelager noch sein Geheimnis anvertraut. Er behauptete, er habe die Risten selber gesehen und an ihrer Schwere gemerkt, wie kostbar ihre Inhaft sein müsse. Auch ging im Dorf von jeher die Sage, daß in den Kellern der Burg ein großer Schatz verborgen liege.

Fortsetzung folgt.

## Kunsthandwerk Schwaben.

Im März 1922 ist in Stuttgart auf Anregung der württ. Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbunds im Beisein der Vertreter des Landesgewerbeamts und unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Flaschnermeister Henne-Tübingen der Verein „Kunsthandwerk Schwaben“ gegründet worden, in dem sich alle diejenigen Handwerker Württembergs zu einer Gruppe zusammenschließen, denen die künstlerische Belebung und Veredlung des Handwerks am Herzen liegt. Vereinsgründungen sind Anzeichen und Versprechen. Die Gründung dieses Vereins zeigt so Bedeutsames an und verspricht so viel, daß jeder, der eine wahre und gesunde künstlerische Kultur in Deutschland erhofft, sich zur lebhaftesten Anteilnahme aufgerufen fühlt. Diese Gründung, der ähnliche in den andern deutschen Staaten vorangegangen sind, weist darauf hin, daß das Kunsthandwerk anfängt, sich auf sich selbst zu besinnen. Sie ist ein Symptom der Gesundung, sie verspricht die Heilung eines schweren Schadens, an dem unsere Kultur seit lange krankt. Kunst und Handwerk, die zusammengehören wie Mann und Weib, und Weib und Mann, sind im 19. Jahrhundert auseinandergerissen worden und haben, jedes für sich, ein unbefriedigtes Dasein geführt. Seither suchen sie sich, aber noch haben sie sich nicht gefunden. Gewiß, sie sind einander näher gekommen. Der Künstler hat im letzten Jahrzehnt mehr und mehr gelernt, aus dem Geist des Handwerks heraus zu schaffen, er hat die Arbeitsvorgänge, die Eigenschaften des Materials studiert, er hat versucht, als Künstler handwerksgerecht zu denken und zu fühlen. Und der Handwerker ist aus der Beläunung erwacht, in die ihn die wirtschaftliche Umwälzung des 19. Jahrhunderts geworfen hat; er lauscht auf, er merkt, was ihm fehlt, er spürt wieder in sich künstlerischen Ehrgeiz und die Lust, das Gute und Schöne zu schaffen. Aber immer noch will der Künstler der „freie Künstler“ sein; immer noch sieht er am grünen Tisch, ist beherrscht von der falschen Vorstellung, daß der Entwurf das Erste und Entscheidende, die eigentliche künstlerische Leistung sei, die handwerkliche Ausführung aber ein Zweites und Untergeordnetes — einem menschenbildenden Gott vergleichbar, der sich begnügt, die Seele zu schaffen, aber den Bau des Körpers einem Handlanger überläßt, statt daß er selbst den Erdenloß in die Hand nimmt und in Schaffenswonne knetet und aus Seele und Leib ein Lebendiges schafft. Und immer noch fühlt sich der Handwerker zu sehr als ausführendes Organ eines fremden künstlerischen Willens. Und wo er selbständig künstlerisch arbeiten will, da wird er leicht unsicher, verwechselt tüftelige Künstelei oder rein technische Vollkommenheit mit Kunst und macht so Unlebendiges und Un-

fruchtbares. Es fehlt immer noch die wahre, lebensvolle Verbindung von Kunst und Handwerk, die nur da entsteht, wo ein Mensch eben zugleich Künstler und zugleich Handwerker ist.

Darum ist dies das Ziel: Der Künstler muß wieder lernen, Handwerker zu sein. Er muß wieder in der arbeitenden Hand spüren, was er im inneren Herzen erschafft. Ohne das eigene, ganz persönliche Bilden und Formen im Material bleibt sein Werk immer kühl und lebensarm. Das ist in der freien Kunst, besonders in Plastik, längst anerkannt. In der Handwerkskunst fängt man erst jetzt an, es einzusehen. Der Entwurf erwacht eben erst im Schaffen zum vollen Leben. Wo ein Stück Handwerk aus einem fertigen Entwurf entsteht, der in sorgfältiger, wörtlicher Uebersetzung ausgeführt wird, da ist das Kunsthandwerk schon auf dem toten Geleise. Der rechte Künstler also muß den Ehrgeiz haben, ein rechter Handwerker zu sein und zu bleiben. Und so muß der Handwerker den Ehrgeiz haben, als Handwerker auch Künstler zu sein. Er muß sich künstlerisch bilden. Er muß wieder im Herzen spüren, was er mit seiner Hand erschafft. Er muß wieder den Mut haben, dem eigenen Sinn zu folgen. Denn nur wo er aus eigener Kraft erlebt und empfindet, kann sein Handwerk gesund und frischen Lebens voll sein. Kurzum: es darf in der angewandten Kunst keinen Unterschied mehr zwischen Künstler und Handwerker geben. Es darf nur Kunsthandwerker geben. Wie sich der Kunsthandwerker bildet, woher er kommt, ist gleichgültig. Ob er ein Handwerker ist, der künstlerisch arbeitet, ob er ein Künstler, der handwerksgerecht arbeiten will: das tut nichts zur Sache. So sind auch in dem neuen Verein Künstler und Handwerker beisammen: sie wollen eben Kunsthandwerker sein, nicht mehr und nicht weniger. Sie wissen, daß die Werkstatt der gesunde Lebensboden des Kunsthandwerks ist und daß hier die Nährkräfte liegen.

Zwei Gefahren lauern am Weg der neuen Entwicklung. Der Künstler im Kunsthandwerk will leicht ins Haltlos-Individuelle geraten. Die atemlos lebende, sinnlich reizbare Zeit schreit nach neuen Reizen. So wird er leicht sich dazu verführen lassen, das Originelle, Aparte, Ausgefallene geben zu wollen, das einschlägt, das den Tageserfolg hat. Davor bewahrt edle Gesinnung, die schon in der Schule gepflegt werden muß und die heute freilich noch weithin fehlt. Davor bewahrt weiterhin die Anlehnung an eine gesunde, lebendige künstlerische Tradition und Konvention, die, wenn nicht alle Zeichen trügen, sich heute eben bilden will. Wir müssen lernen, die Originalität nicht im „neuen Muster“ zu suchen, sondern in der schlichten Festigkeit, Reife, Notwendigkeit der formalen Gestaltung: das verbürgt eine gesunde Entwicklung. Die andere Gefahr droht dem Handwerker, der im

Kunsthandwerk steht. Der an sich lebenswerte Ehrgeiz, technisch tadellose, korrekte Arbeit zu liefern, verführt ihn zu trockenem, leblosem Schematismus. Der Sinn für Regelmäßigkeit, Sauberkeit, peinliche Exaktheit, Rechtwinkeligkeit kommt uns aus dem Geist der Maschine und ist ein berechtigter Charakterzug unserer Zeit. Aber es wäre falsch und gefährlich, ihn zu pflegen. Vielmehr muß der Kunsthandwerker wieder flotter, großzügiger darauflos arbeiten, er muß den kleinen Zufällen der Arbeit, die da und dort die Strenge der Technik frei spielend mildern, ja der Laune der Stunde ihre Rechte lassen. Und es muß soweit kommen, daß nie zwei völlig gleiche Stücke aus seiner Hand hervorgehen, auch dann, wenn er ein Stück zwanzigmal wiederholt.

Nun scheint dies alles gewiß vielen eine Phantasie. Kann man denn heute noch so arbeiten? Wird das wirtschaftlich möglich sein? Können wir auf die Fabrikarbeit verzichten, die eben immer Fabrikarbeit bleibt und ihrem Wesen nach niemals im Geiste des echten Kunsthandwerks arbeiten kann? Darauf gibt es keine Antwort. Man muß nur das Rechte erkennen und das Rechte wollen. Das Uebrige findet sich. Daß das Kunsthandwerk von heute die Maschine benutzen muß, versteht sich. Warum auch nicht? An jedem Werkstück gibt es Einzelteile, Rohformen, deren Herstellung man ruhig der Maschine überlassen kann. Wenn nur die entscheidenden Formen aus handwerklichem Tun, Denken und Fühlen entspringen.

In Uebrigen müssen alle zusammenarbeiten, die es angeht: Die Schule, die mit künstlerischer Erziehung endlich Ernst machen und den künstlerischen Werkunterricht einführen soll. Die Volkshochschule, deren Aufgabe es ist, ein breites Publikum zu schaffen, das künstlerische Bedürfnisse und Sinn und Verständnis für künstlerische Werte hat. Die Kunstgewerbeschulen, die schon heute vielfach, so auch in Stuttgart, den richtigen Weg eingeschlagen haben und auf der Erkenntnis von der organischen Einheit von Kunst und Handwerk ihre Lehrmethode aufbauen. Die Künstler und Handwerker endlich, denen es mit dem Kunsthandwerk Ernst ist, die sich zu Gruppen zusammenschließen und im Verein die rechte kunsthandwerkliche Gesinnung pflegen und zu Trägern einer gesunden künstlerischen Konvention werden können.

Eine Gründung wie die des Vereins „Kunsthandwerk Schwaben“ zeigt, daß die neue Entwicklung schon im Lauf ist. Es ist nur nötig, sie zu leiten und dafür zu sorgen, daß der Strom im richtigen Bette fließt und Zuflüsse bekommt von allen Seiten.

Wolfgang Pfeleiderer.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw. Druck und Verlag der K. Völschler'schen Buchdruckerei, Calw.

Beim Bezirksverband Jugendamt Calw ist die Stelle einer **Bezirksfürsorgerin** mit dem Sitz in Calw zu besetzen. Hinsichtlich der erforderlichen Vorbildung wird auf § 36 der Volksh.-Anl. zum III. Verw. v. 1919 verwiesen. Gehalt nach Besoldungsordnung, Ortskl. C. Bewerbungen mit Schilderung des Lebenslaufes und Bildungsganges werden unter Anschluß von Zeugnissen binnen 10 Tagen erbeten an das Jugendamt Calw.

**Würzbach** Oberamt Calw. **Brennholz-Verkauf.** Aus Gemeindevald kommen am Freitag, den 20. Oktober 1922, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf: 101 Nm. Brennholz, Buchen, 33 Nm. Brennholz, Tannen. Losverzeichnis auf Bestellung durch den Waldmeister. **Schultheißenamt.**

**Felle** Zahl enorme Preise für Felle all. Art. Stallhakenfelle nach Größe bis 150 Mark u. mehr. Legen Sie mir Ihre Felle vor. — Adresse ausschneiden. **E. Maishofer, Pforzheim, Tierpräparation.** Lindenstraße 52.

**Zirka 25 Zentner Most-Obst** (2/3 Äpfel und 1/3 Birnen), sowie zirka 10 Ztr. Tafel-Obst zu kaufen gesucht. **Sensfried & Lug, Sägewerk, Bad Teinach.**

Stadtgemeinde Calw. Die Höchstsätze der Feuerungsversicherung für Gebäude wurden von 6300 % auf 14000 %, erhöht. Die weiteren Bestimmungen sowie die Höhe der Umlage für Feuerungsversicherung sind am Rathaus angeschlagen. Calw, den 14. Oktober 1922. Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

**Lichtspieltheater Badischer Hof.** Morgen-Donnerstag Abend 8 Uhr **Die Banditen von Asnieres** in 6 Akten mit Beiprogramm.

**Freie Schuhmacherinnung Calw und Umgegend.** Infolge fortgesetzter Steigerung der Lederpreise, sowie teurer Lebenshaltung und Arbeitslöhne, sind wir genötigt, folgende Preise festzusetzen: 1 Paar Herren-Sohlen u. Abfüge 1100—1200 Mk., 1 „ Frauen- „ „ 900—1000 Mk., Nr. 31/35 „ „ 750—850 Mk., Nr. 27/30 „ „ 580—680 Mk., Nr. 23/26 „ „ 480—570 Mk., Herrenstiefel nach Maß 7000—8000 Mk., Damenstiefel nach Maß 6500—7500 Mk. Reparaturen werden nach Zeitslohn berechnet. Infolge der herrschenden Geldknappheit bitten wir dringend, sämtliche Schuhmacherarbeiten bar bezahlen zu wollen. **Der Ausschuß.**

Neuen, schwarzen **Ueberzieher** sowie selbstgegrauenen **Paletot** beide mittlere Größe, hat preiswert abzugeben. **Christian Dittus, Schneidermeister, Hirsau.** Eine bereits neue **Rudelschneid- und Wellmaschine** sowie eine verzinnte **Bachmulde** verkauft **Willy. Wentsch, Bäcker, Altburg.**

Calw, d. 17. Okt. 1922. **Todes-Anzeige.** Statt jeder besonderen Anzeige. Tief betrübt teilen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser liebes Kind **Ernst** nach einjähriger Krankheit heute früh uns entzissen wurde. In tiefer Trauer: **Willy. Wentsch** und Frau Anna, geb. Braun, u. Kind Maria. Beerdigung Donnerstag früh 10 Uhr.

**Schwarze Geldmappe** mit Inhalt verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsst. ds. Bl.

Jede Person, welche über meine Tochter Elise beleidigende Aussagen macht, werde ich gerichtlich belangen. **Friedrich Lechler, Bad Liebenzell.**

Suche für sofort **zwei tüchtige Mädchen.** **Eberhard, z. „Fah“ Bad Teinach.**

**Ordentliches Mädchen** für Haushalt, bei guter Bezahlung und Behandlung sucht **Frau Schnepf, Möbel-lager, Pforzheim, Durlacherstraße 8.**

Kaufe **zwei Ziegen** **Frig Maier, Liebenzell.**

**Liebelsberg.** Die Einweihung des **Krieger-Denkmal** findet am **Sonntag, den 22. Oktober 1922** nachmittags 1/2 Uhr statt, wozu einladet **der Gemeinderat.**

**Gustav Adolf-Frauenverein.** Freitag, 20. Okt., nachm. 2 1/2 Uhr im Dekanathaus e. Es sind alle Frauen eingeladen.

**Quitten** sind zu haben Lederstr. 151. **800 Liter alten Most** zum Brennen geeignet, verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

**Reisehoffer** gebraucht und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter B. T. 243 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei fast neue **Bettstellen** hat zu verkaufen. Preis Mk. 4000.— Anzusehen von abends 1/2 6 Uhr ab. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

**K. V.** Außerordentliche Zusammenkunft am Freitag, den 20. Okt. abds. 8 1/2 Uhr im „Bürgerklub e.“ Um vollständiges Erläutern wird gebeten.

An besserer **Sanzstunde** können sich noch einige Damen und Herren beteiligen. Anmeldungen unter B. T. 243 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Gebirgstiefel** Größe 45—46, auch wenig getragen, zu kaufen gesucht. Zu erfragen auf der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Elwas Gutes** für Haare u. Haarboden ist echtes **Brennseelhaarwasser** mit den 3 Brenneseln und feinstes **Birkenhaarwasser** **Otto Vinçon, Calw.**

Die bayerische... ruz gerich... Teuerung u... bert. Der U... Ich aber J... Sündtate u... werden. W... Gehälter u... bis zu gewi... der erericht

Die Mehrheits... rische Volks... einbringen, 30. Juni 19... fassungsänd... Annahme n... genannten

Ueber die eng... Orient sind... Es scheint, zurückgetre... lösen, um e... len zu lasse

Die Annäheru... noch mehr... Franzosen zu... fierung En... gefamten en... scharen An... der für En... schen Lage

**Rep**

\* In der... spannung eing... denn Konflikt... haben erklärt, räumen könne... sich nicht genü... einandersehun... Orientfrage h... die Reparatio... Charakter auf... weniger, als o... ten Schulden z... Reparationsko... 5 Jahre die... Finanzwirtschaft... rung stabilisier... katastrophalen... land die seit... kann, sie woll... neuen Rechten... mung eines fi... halt und unfer... der Besetzung... also wieder n... Franzosen die... rungspläne im... Um diese... durchführen zu... und zwar unt... im Orient für... Bevölkerung z... reiche. Franke... Besetzung des... hang damit di... durch es für i... Es scheint nu... Jahr geschlo... einen Schachz... lich diesen W... willen — wid... reich für die U... man betrachte... gewisse Zuside